

Wie Lehrpersonen Prüfungen gestalten

Theoretisch ist es klar: Prüfungen sollen objektiv beurteilen, ob die Schülerinnen und Schüler die gesteckten Lernziele erreicht haben oder nicht. In der Praxis jedoch gibt es starke Differenzen. Das sind drei Lehrertypen und ihre Art, Prüfungen zu gestalten.

Die Strebsame:

Prüfungen unter vier Seiten sind für sie undenkbar. Denn schliesslich gilt es, sämtliche 22 Lernziele zu überprüfen und die Aufgaben so zu stellen, dass sie – zwecks Differenzierung – den sechs Komplexitätsstufen entsprechen! Stufe 1: Wissen abfragen; Stufe 2: Verstehen prüfen; Stufe 3: Wissen praktisch anwenden; dann Analyse (4), Synthese (5) und Evaluation (6). Bevor sie die Prüfung den Jugendlichen vorlegt, testet sie diese

minutiös – im Idealfall mit Kindern derselben Stufe; im schlechtesten Fall auch mal mit anderen Lehrpersonen. Und ihre Kollegen müssen ebenfalls ran, wenn sie bei der Korrektur unsicher ist. Ein halber oder ein ganzer Punkt? Oder doch nur ein Viertel? Sie muss doch ihren Schülern gerecht werden! Weil ihr die Rückmeldung in Form einer Note zu eindimensional ist, schreibt sie jedem Jugendlichen eine lernförderliche Rückmeldung in Prosa. Ein gewisser Stolz über die professionelle Beurteilung ist ihr eigen. Nur manchmal, wenn die Jugendlichen angeben, keine Minute für die Prüfung gelernt zu haben, macht sich ein Funken Zweifel breit, ob sie das vergangene Wochenende nicht vielleicht doch besser mit ihrer Familie verbracht hätte.



Roger Braun
Oberstufenlehrer
schulinspektion@chmedia.ch

.....
Unser Kolumnist wurde als Quereinsteiger zum Lehrer. Hier teilt er seine Beobachtungen zum Schulalltag. In seinem früheren Leben war er Journalist.

Der Pragmatiker:

Seine Aufgaben sind durchdacht, die Seitenzahl jedoch am unteren Rand. Die Welt der Schule ist für ihn eine einfache: Es gibt Schüler/-innen, die sich im Unterricht anstrengen und sich zu Hause vorbereiten; und es gibt jene, die das nicht tun. Die eine Hälfte bewegt sich in der Notensphäre irgendwo um 5; die andere um 4. Selbst wenn er die Prüfungsseiten verdoppeln würde, wäre das Resultat dasselbe, pflegt er zu sagen. Ob Lisa beim Test eine 5,3 oder eine 5,5 erhält, ist ihm so lang wie breit. Über die Monate wird sich das ausgleichen, sagt er sich. Und spart sich lange Gestaltungs- und Korrekturarbeit.

Der Minimalist:

Lernziele interessieren ihn nur am Rande. Wichtiger ist ihm die Mini-

mierung seines Aufwandes. Der Minimalist hat eine Vorliebe für Multiple Choice (schnell korrigiert; kein Spielraum bei der Bewertung), geschlossene Fragen (der Antwortschlüssel macht die Arbeit) sowie wenige Prüfungen (maximal zwei pro Semester). Jüngst ist seine Liebe zum Computer entflammt. Denn: Künstliche Intelligenz schreibt nicht nur seine Prüfungen, sondern korrigiert diese praktischerweise auch gleich. Nehmen Eltern daran Anstoss, sagt er, die Prüfungsergebnisse seien nur Orientierungspunkte für die Zeugnisnote. Entscheidend sei die Gesamtbeurteilung des Kindes. Ob dies dieselbe Person ist, die akribisch Buch führt über kompetenzorientierte Beobachtungen im Unterricht?